

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 27

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Silvia Schmassmann

Der harte Job von Si-Po F. Hämmerli

Sittenpolizist Freddy Hämmerli legte stöhnend den Hörer auf. «Die macht mich fertig...» Teilnehmend blickte Sittenkollege Karl Eugen von seinem Aktenstoß XY auf: «Deine Frau?» – «Nein, aber eine andere...» – «Soso», zwinkerte Karl Eugen, «lebst du etwa auch in sittengefährdender Gemeinsch...?» – «Du, hör auf, seit dieser Diskussion im Zürcher Kantonsrat über das Konkubinatsverbot bin ich ausgesprochen allergisch!» – «Jäso», meinte der Aktenuneinsichtige, «hat die Müsli-Stierli wieder angerufen?» – «Genau die», flüsterte der schwergeprüfte Sittenwächter, einem Erschöpfungszustand nahe, «soeben hat sie wieder eine wilde Ehe entdeckt! Du, das ist ungeheuer, wieviel Zeit diese Müsli, geborene Stierli, darauf verschwendet, den Zivilstand anderer Leute zu studieren...» – «Ja, sei doch froh, das ist eben eine senkrechte, staatserhaltende Person, die tut etwas für die Moral des Schweizervolkes!» – «Blödsinn», fluchte der Si-Po, «die stört mich nun schon zum sechzehnten Mal bei der Kaffeepause mit ihren dauernden Anzeigen... Da» – er reichte seinem Kollegen vom Sittendienst ein Blatt, «diesen Brief hat sie vor einer Woche geschrieben...» und teile Ihnen mit, daß ich es genau durchs Fenster beobachtete. Beide lagen in einem französischen Bett, dabei war es erst sieben Uhr fünfundzwanzig!! Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, daß ich, Rösli Müsli-Stierli, eine seriöse, verheiratete Frau, diesem schamlosen Treiben in meiner Nachbarschaft nicht mehr länger zuschauen kann...»

«Nicht mehr zuschauen ist gut», lachte gequält der Si-Po. «Diese frustrierte Voyeuse beliefert mich doch seit Wochen mit einschlägigen Details. Kürzlich sah sie durchs WC-Fenster zwei Zahnbürsten in einem Glas!» – «Ein sicheres Indiz», sagte Kollege Karl Eugen, «du mußt sie verwarnen!» – «Das werde ich auch, darauf kannst du dich verlassen, – mir reicht's allmählich, dieser Müsli-Stierli werde ich das Schnüffeln gründlich –» – «Moment, Moment», griff Karl Eugen ein, «das geht auf gar keinen Fall. Denunziationsverbot gibt's dann in unserem Rechtsstaat noch lange nicht. Mit 'sie' meine ich diese wilden Eheleute da in ihrem Dings, in diesem französischen Bett da...» «Hast du auch eins?» – «Was??» – «He, ein französisches –» – «Du, komm nicht vom

Thema ab, Dicker, kümmer dich gefälligst sofort um deine beiden Zahnbürsten!» – «Von mir aus können die zehn Zahnbürsten und siebenundfünfzig französische Betten haben, mir ist das sch...» – Der unsittliche Kraftausdruck wurde vom mahnenden Läuten des Telefons gnädig übertönt. Freddy Hämmerli atmete einmal durch und griff mutig zum Hörer: «Hier Sittenkommandantur, Abteilung zwo, Si-Po Hämmerli – Si wünschet??» Teilnehmend beobachtete Kollege Si-Po Karl Eugen das Mienenspiel seines geprüften Mitstreiters. «So, die sind ausgezogen? Dann ist ja alles bestens in Ord – Was? – in eine Wohnge-, Sie meinen Kommune? Ja, Frau Müsli, das betrifft nicht mehr unsere Abteilung, Moment, ich verbinde Sie gleich mit Hauptmann Schnips vom Bearbeitungsdienst Kommunenüberwachung – Wie? – Aber wieso, Herr Schnips wird dem Fall gerne nachgehen – Aha, in Spreitenbach – Ja Sie, da können wir nichts mehr unternehmen...» Freddy Hämmerli öffnete unvorschriftsgemäß den obersten Kragenknopf und zerrte an seiner Krawatte: «Aber wenn ich's Ihnen doch sage, Frau Müsli, – Himmelndonnerwetter noch einmal, jetzt reicht's mir aber: Im Kanton Aargau dürfen die Leute eben – Was?? – Ja, die dürfen ganz normal und wenn sie wollen um sieben Uhr fünfundzwanzig in französisch – jawohl, auch mit zwei Zahnbürsten – So, Sie wollen sich über meinen Ton beschweren? Wissen Sie was, Frau Müsli, geborene Stierli: kaufen Sie sich ein französisches Bett, und lassen Sie mich um Himmels willen in Ruhe!!»

Seit diesem markanten Telefongespräch kehrte besagte Ruhe in die Sittenkommandantur ein. Von Freddy Hämmerli werden wir nun leider nie erfahren, ob Frau Müsli tatsächlich seinen Rat befolgte. Er ließ sich in die Verkehrsabteilung versetzen. Um Mißverständnissen vorzubeugen: in die Fahr-Verkehrsabteilung...

Der Herr Verbands- präsident spricht

Ort des Geschehens: Kongreßhalle in einer renommierten großen Schweizer Stadt.

Akteure: Viele Hunderte von Delegierten an schweizerischer Tagung. Uebliche Traktanden, unbestrittene Wahlen und Wiederwahlen hoher und höchster Verbandsfunktionäre.

Immer wieder gehen unzählige Hände hoch. Der Versammlungsleiter (kein Neuling in solchen Dingen!) konstatiert zu wiederholten Malen befriedigt: «Große Einstimmigkeit! Danke!»

Wir fragen: Wie groß wäre eine kleine Einstimmigkeit? EK



Schweiz

Journalisten aus der Sowjetunion bereisten die Eidgenossenschaft. Mit oder ohne rote Brillen?

Paradies

Der Pariser «Express» hat es festgestellt: In der Schweiz gibt es mehr Hilfs- und Fürsorgestellen für Arbeitslose – als wirklich Arbeitslose!

Art

Groß aufgezogen war und ein großer Erfolg wurde die Art 3'72 in den Mustermessehallen. Alle Kunstarten waren vertreten: Artiges und Unartiges.

Billig

Die Universität Basel steckt in Finanznöten, weil sie vom Staat stiefmütterlich behandelt wird. Studenten und Professoren müssen studieren, wo sie die dringend benötigten Mittel hernehmen sollen...

Am billigsten!

Der alte Spruch «Daheim regnet's am billigsten!» ist überholt. Ein Reisebüro offeriert mehrtägige Städteflüge mit dem Slogan: «Zu Hause bleiben wäre teurer!»

Spiegel

Der gute alte «Schweizer Spiegel» geht ein. Ob nun noch mehr Schweizer zum unschweizerischen «Spiegel» greifen werden?

Luzern

Einigen Staub aufgewirbelt hat der Hotelier, der in den Gästezimmern «Kein Trinkwasser» anscrieb, um den Konsum an Tranksame zu fördern...

Das Wort der Woche

«Uniformkonform» (gemeint ist der Rollkragenpullover, der jetzt auch vom uniformierten Postpersonal getragen werden darf).

Wurst

Man gewöhnt sich an alles. Wenn nun auch Fleisch und Würste wieder teuer werden, dasch doch wurscht!

Guter Gag

Ganze Schweiz bedeckt – Bier hell!

Tourismus

30 ausgebildete Nasa-Astronauten haben keine Chance, je zu einem Weltraumflug zu kommen. Mit den eilfertig angekündigten Weekendreisen auf den Mond ist es demnach nicht weit her.

Zeitbild

Inserat in einer Stockholmer Zeitung: «Kaufe alte Zeitungsjahrgänge, um nachzulesen, wie unwichtig heute Dinge sind, die man einmal für weltbewegend gehalten hat.»

Tip

Heiratswilligen Damen, die den geeigneten Partner noch nicht gefunden haben, gibt das englische Frauenmagazin «Woman's Own» folgenden angeblich erprobten Tip: «Gehen Sie in das Wartezimmer eines Zahnarztes und zeigen Sie Mitgefühl mit einem Ihnen sympathischen Patienten; er wird das nie vergessen, der Rest ist kein Problem.»

Werbeslogan

eines österreichischen Werbebüros im Ausland: «Besuchen Sie die Alpen jetzt – in sechzig Millionen Jahren werden sie abgetragen sein.»

Stellenwechsel

Anzeige in einer Tageszeitung in Guatemala City: «Erfahrener Chauffeur, bisher Fahrer von Diplomaten, sucht sichere Position.»

Worte zur Zeit

Jede Zeit glaubt, ihr Kampf sei vor allem der wichtigste. Heine